Lese!mpulse

Mascha Kaléko: Der Mann im Mond

bearbeitet von Prof. Dr. Wilfried Wittstruck, Universität Vechta

Hier gibt´s das Gedicht

Mascha Kaléko: Wie´s auf dem Mond zugeht. Gedichte für neugierige Kinder. Illustriert von Verena Ballhaus. Köln 2010: Boje Verlag, S. 24 (Wilfried Wittstruck: Weil Lachen fröhlich macht, Köln 2011: Boje Verlag, S. 16).

Entdeckungen

Der Mann im Mond – nie hat es ihn gegeben, aber doch ist er da, in der Fantasie der Menschen, in Märchen, alten Einschlafliedern, modernen Songs und Science-Fiction-Romanen. Erst seit wenigen Jahrzehnten sind wir halbwegs sicher, „wie´s auf dem Mond zugeht“. In den Fünfzigerjahren, als Mascha Kaléko den gleichnamigen Gedichtzyklus für ihren Sohn verfasste, war das noch ganz anders: die Fantasie konnte sich noch neben der Wirklichkeit entfalten, ohne sich mit ihr messen zu müssen. Aber trotz nüchterner Pressemeldungen über Fußabdrücke der irdischen Mond-Besucher, Landefähren und Rover, Werkzeuge und Teile von Raumanzügen, die als Mondmüll auf dem Trabanten blieben: gerne hören wir auch heute noch Mond-Nachrichten aus literarischen Quellen, die keinen Zweifel lassen, dass der Mann im Mond eine Geschichte hat, ohne Geschichte zu sein.

Halb Lebe-, halb Legendenwesen, so erscheint er auch in Kalékos dreistrophigem Gedicht. Auf Kinderaugenhöhe bringt es zur Sprache, was nicht nur Kinder gerne wissen möchten: woher kommen unsere Nachtträume, wer stellt sie her, wie sind sie beschaffen, wer erhält sie?

Wir dürfen uns auf die zauberhafte Vorstellung einlassen, was denn Träume sind: von der Mondfrau gesponnen aus Licht, durchwirkt mit Goldfäden; aufgehängt (wie Wäsche zum Trocknen oder wie bunte Lampions im Stil anmutiger Installationskunst) in den Bäumen in die Abendsonne an Silberschnüren, sind sie ein Geschenk an die Menschen, mit einem Lächeln überreicht. Der Schlussvers lässt wissen, niemand bleibt unbeschenkt. Jeder, der mag, findet seinen Traum. Darin setzt er auf den Aufbau von Sehnsucht, die auf Erfüllung hoffen kann: „einer davon ist für dich“. Vor allem der kindliche Adressat, dessen staunender Blick in den Abendhimmel hier eingefangen ist, darf hoffen, dass auch ihm ein Traum zugedacht ist.

Es ist ein Versprechen, das abkoppeln hilft von den Miserabilitäten der Welt. So endet dieses von humorvoller Melancholie durchzogene Gedicht mit elementarer Glücksverheißung. Und es liest sich doch wie die Erklärung eines Geheimnisses, die sich der Poesie verdankt. Was unbegreiflich ist, ist zerbrechlich, braucht die Stütze der poetischen Sprache. Es versteht sich von selbst, dass sich sorgsamer Umgang empfiehlt, mit Träumen, die so schnell zerplatzen, ohnehin mit Hoffnungen, die sich in nichts auflösen können.

Man muss nicht Kind sein, um sich mitnehmen zu lassen in diese Fantasiewelt, die sich gegen die Wirklichkeit behauptet – von einem Gedicht, das selbst zum Auslöser für Träumereien wird, das anregt, sich einzulassen auf die schlichte Sprache, auf die Aufzählungen der Farben und auf das Gleichmaß im Kreuzreim mit seinen unprätentiösen Reimwörtern.

Los geht´s!

Das Gedicht wird als Lückentext ausgeteilt (V. 5 fehlen „gelbe, rote, grüne“). Die Schüler erhalten zunächst die Aufgabe, die fehlenden Wörter zu ergänzen.*

1
In Vers 5 müssen drei Wörter ergänzt werden. Setze aus dieser Liste drei Wörter so ein, wie es am besten zu dem Gedicht passt:

schwarze, krumme, gelbe, dunkle, grüne, durchsichtige, silberne, blaue, rote, braune, karierte

Tipp: Lies die zweite Strophe mehrmals laut. Sprecht in der Klasse darüber, warum das laute Lesen eine Hilfe sein kann.

2
In Vers 6 ist die Farbe „Himmelblau“ genannt. Wie ist dieses Wort gebildet? Finde ähnliche Zusammensetzungen, indem du in dieser Tabelle die richtigen Wörter miteinander durch eine Linie verbindest:

Gras	schwarz
Feuer	gelb
Quitten	rot
Schwefel	weiß
Nacht	gelb
Maus	schwarz
Pech	gelb
Schnee	rot
Zitronen	grau
Ziegel	grün

Bildet anschließend Sätze mit den neuen Wörtern und sprecht über ihre Wirkung.

3
Es heißt, dass die Mondfrau die Träume „aus Licht“ spinnt. Was könnte damit gemeint sein? Kreuze eine oder mehrere passende Antworten an:

O Die Träume sind durchsichtig
O Sie sind nur bei Helligkeit zu sehen
O Sie vergehen schnell
O Sie enthalten Erlebnisse, die Menschen am Tag haben

4
Was könnte gemeint sein, wenn gesagt wird, dass die Träume an „Silberschnüren“ hängen? Kreuze die Anwort an, die dir sinnvoll erscheint:

O Sie sind sehr zerbrechlich
O Sie sind sehr wertvoll
O Sie sind sehr leicht

5
Der Mann im Mond hängt Träume auf – „mit einem Lächeln im Gesicht“. Was meinst du, ist das eher ein verschmitztes, hinterhältiges, angestrengtes, gleichgültiges Lächeln?

6
In Vers 12 steht, dass ein Traum auch „für dich“ ist. Welche Farbe sollte dein Traum denn haben? Erkundige dich, was andere Menschen mit dieser Farbe verbinden.

7
In dem Buch „Gewitternacht“ von Michèle Lemieux stellt ein Kind viele Fragen. So fragt es zum Beispiel: „Nachts, wenn ich träume … wo bin ich da eigentlich?“ - Sprecht über diese Frage. Warum geht wohl vielen Menschen diese Frage durch den Kopf?

O Weil sie im Traum nicht bemerken können, dass sie im Bett liegen.
O Weil sie beim Aufwachen sagen können, dass sie im Traum an ganz anderen Orten gewesen sind
O Weil es sie unsicher macht, keinen Einfluss darauf zu haben, an welchen Ort sie der Traum hinführt.
O Weil_____

Experimente!

1
Male Monde mit ganz verschiedenen Gesichtern.

2
Mache ein Foto zu diesem Gedicht. Welche Gegenstände würdest du dafür verwenden? Unterstreiche die Wörter in dieser Requisitenliste und begründe deine Auswahl:

Nähmaschine, Königskrone, Luftballons, Kürbis, Lametta, Äpfel, Pudelmütze, Landkarte

3
Es gibt eine Reihe von Liedern, die von dem Mann im Mond handeln. Welche findest du? Gestalte dazu ein witziges Booklet.

Literatur und Links

Michèle Lemieux: Gewitternacht. Weinheim 1996: Beltz & Gelberg.

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird zur Bezugnahme auf Personen das generische Maskulinum verwendet; weibliche und männliche Personen sind stets in gleicher Weise gemeint.